

«Ich wollte beweisen, dass es im Dorf Schwyz auch Sagen gibt»

Seit rund 35 Jahren beschäftigt sich Hans Steinegger, Schwyz, mit Sagen. Er sammelt und forscht und macht immer wieder Funde. Der Sagenkenner hat eben zwei neue Bücher herausgegeben.

Mit Hans Steinegger sprach Silvia Camenzind

Sagenhaft. Wir sitzen hier in Ihrer Schreibstube inmitten von vielen, vielen Büchern zum Thema Sagen. Wie viele sind es?

Mittlerweile über 800 Bücher, Schriften und auch Tonträger. Die Fachliteratur aus der Volkskunde (Mythologie, Magie, Brauchtum usw.) nicht mitgezählt; da kommen nochmals einige Hundert dazu.

Hätten Sie zu Beginn Ihres Interesses für Sagen je gedacht, dass Sie sich einmal derart ins Thema vertiefen werden? Nein, ich wollte ja ursprünglich nur beweisen, dass es im Dorf Schwyz auch Sagen gibt. Das liegt etwa 35 Jahre zurück. Mein Sammeln und Forschen hat sich dann auf die Region und schliesslich auf den ganzen Kanton ausgedehnt. Inzwischen sind es weit über 1500 Sagen und Geschichten, die teils sogar aus dem nahen Ausland stammen.

«Sagen sind Teil unserer Kultur»

Sagen sind mündliche Überlieferungen. Wer hat angefangen, sie aufzuschreiben?

Die Brüder Grimm waren mit ihren «Deutschen Sagen» kurz nach 1800 die ersten Sammler. Die meisten Sammlungen sind um 1850 entstanden. In der Innerschweiz zeichnete der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat viel Sagenhaftes schon im 16. Jahrhundert auf. 1862 veröffentlichte dann der Luzerner Geistliche Alois Lütolf in einem Buch erstmals zahlreiche Sagen, Bräuche und Legenden aus der Zentralschweiz. Sagen aus dem Kanton Schwyz haben im 19. Jahrhundert als erste Felix Donat Kyd, Brunnen, und Jakob Ochsner, Einsiedeln, aufgeschrieben, später auch Alois Dettling, Schwyz. Ein grosser handschriftlicher Fundus stammt vom berühmten Spitalpfarrer Josef Müller, Altdorf; seine zumeist unveröffentlichten Aufzeichnungen konnte ich in meine «Schwyzer Sagen» aufnehmen.

Woher kommt Ihre Faszination für Sagen?

Sagen sind Teil unserer Kultur – der Landschaft, der Geschichte, des Alltags, des Brauchtums. Alles Bereiche, die zur Landes- und Volkskunde gehören. Da die vielfältigen Motive in den



Der Schwyzer Hans Steinegger sammelt seit 35 Jahren Sagen: Mittlerweile sind über 800 Schriften, Bücher und Tonträger sein Eigen. Bild Silvia Camenzind

Sagen internationales Wandergut sind, lassen sich zahlreiche Vergleiche anstellen. Darum interessiert es mich vor allem, wie diese auf lokale Ereignisse, Personen oder Objekte übertragen werden. Hexensagen sind dafür ein gutes Beispiel.

Was unterscheidet Sagen von Märchen? Sagen haben immer einen Bezug zu einem Ort, einer Person, einem Ereignis oder Erlebnis. Es ist ein Sachbericht, der zeitlich eingeordnet werden kann und vom Erzähler für «wahr» gehalten wurde. Grob unterscheidet man zwischen geschichtlichen, erklärenden und dämonischen Sagen. Ganz anders beim Märchen: Das beginnt mit «Es war einmal...» und ist damit weder an Zeit, Ort oder Person gebunden. Die Sage ist «historischer», das Märchen «poetischer». Sagen sind also viel mehr als nur «Geschichtli».

Sie gaben schon früher Sagen-Bände heraus. Nun folgen mit «Schwyzer HexenSagen» und «Einsiedler PilgerSagen» zwei neue Bücher. Wiederholen Sie sich?

Nein, sonst hätte ich nach 30 Jahren einfach einen Reprint, also einen Nachdruck herausgeben können. Da von den vier Bänden «Schwyzer Sagen» nur noch der dritte (Rigi) erhältlich ist und ich wiederholt wegen einer Neuausgabe angefragt wurde, entschied ich mich für «thematische» Ausgaben. Der eine Band fasst alle alten und inzwischen neu entdeckten, insgesamt rund 270 Hexensagen aus dem ganzen Kanton zusammen, ergänzt mit einer ausführlichen Einleitung über «Hexenwahn und Sagenwelt». Darin zeige ich die Entwicklung der Hexenverfolgung allgemein und im Kanton Schwyz auf, porträtiere die drei bekanntesten Schwyzer Hexen und erläutere die verschiedenen Motive in den Sagen. Im Anhang erkläre ich lexikonartig viele heute nicht mehr gängige Begriffe und Mundartwörter, die in den Texten vorkommen. Darüber hinaus gibt es exakte Quellenangaben und eine Liste der verwendeten Sagen- und Fachliteratur. In gleicher Art sind auch die «Einsiedler PilgerSagen» aufgebaut.

Bei den «Schwyzer HexenSagen» geht es unter anderem um die Kastenvögtin von Muotathal, die Seelenmutter von Küsnacht und die Ibergerhexe von Aufiberg. Gibt es Parallelen?

Es sind die drei bekanntesten Schwyzer Hexen. Gewisse Parallelen liegen sicher in den Sagenmotiven: Die «bösen Weibsbilder» fahren durch die Lüfte, bringen Krankheit und Tod, verursachen Hagelwetter und Missernten, lösen Erdbeben aus, bringen Hochwasser und entleeren Alpseen, verderben Vieh, verwenden Kräuter, Salben und Pulver als Zaubermittel, verwandeln sich in Tiere, senden ihren bösen Blick aus, verführen und bannen Leute usw. Bei der vertieften Beschäftigung mit den Hexenprozessen im Kanton Schwyz habe ich eine Überraschung erlebt: Je weniger Prozessakten über eine Hexe vorhanden sind, umso mehr Sagen sind von ihr überliefert – und umgekehrt. Zudem stimmen viele Aussagen vor Gericht (Gerüchte, Anschuldigungen usw.) mit der bunten Vielfalt der oben erwähnten Motive erstaunlich genau überein. Gerichtsverfahren und Suggestivfragen sind dafür wohl der Hauptgrund.

«Auch Pilger werden verhext»

Es sind unglaubliche Geschichten: Die Kastenvögtin holt schnell in Mailand «Bölle», oder es wird auf Distanz gemolken, Leute werden «pschtelt» und können sich eine Zeit lang nicht mehr vorwärtsbewegen. Warum erzählen sich die Menschen solche Geschichten?

Die Gründe sind wohl sehr vielschichtig. Aus heutiger Sicht würde man vielleicht sagen: Es ist die Freude an Spannung, Grusel, Fantasterei. Im Ursprung hat das Dunkle in den Geschichten aber vor allem mit Angst, Gefahr, Unsicherheit und auch Schandzauber zu tun, denn in abgelegenen Gegenden war man den Naturgewalten ausgeliefert, kannte deren Ursachen kaum und hat dadurch abwegige Vorstellungen entwickelt.

Mussten die Hexen als Sündenböcke erhalten?

Sicher, im Laufe der Zeit stellvertretend für alles Böse. Ursprünglich war es jedoch nicht ein Kampf gegen Frauen (Hexen), sondern gegen den Teufel. Denn der Dämonenglaube, das heisst die stark verankerte Angst vor dem Satan und der Hölle, bildete bald das Fundament und den Kern des Hexenwahns. Die Kirche hat dann im 15. Jahrhundert mit der «Hexenbulle» die Verfolgung verschärft und mit dem «Hexenhammer» sogar einen Leitfaden für die Prozesse geschaffen.

Ihr zweites Buch sind die «Einsiedler PilgerSagen». Im Mittelpunkt steht der Wallfahrtsort. In freier Abwandlung einer Definition bezeichnen Sie Sagen und Legenden als «Weihrauch, der über der Geschichte schwebt».

Die Definition stammt nicht von mir, vielleicht ist es auch nur Rauch oder Dunst. Jedenfalls «vernebeln» Sagen und Legenden die klare Sicht: Mystik und Magie, Glaube und Aberglaube vermischen sich. Unter «Pilgersagen» erwartet man wohl zu sehr nur religiöse Themen. Das trifft nicht zu, denn sehr viele Motive unterscheiden sich kaum von anderen skurrilen Überlieferungen: Auch Pilger werden verhext, entführt und verfolgt, oder Mönche vertreiben Geister, Teufel und Mäuse, entdecken Gold, wandeln auf freiem Feld oder werden auf die Kleine Mythe verbannt. Das hat mich gereizt, zum ersten Mal Sagenhaftes von Pilgern, die aus unterschiedlichsten Gründen von irgendwo aus der Schweiz, Süddeutschland und Österreich nach Einsiedeln kamen, zusammenzutragen. Selbstverständlich gehören dazu auch Sagen rund um das Kloster. In der Einleitung «Wallfahrt und Sagenwelt» gehe ich näher darauf ein.

Welche Entdeckung haben Sie bei den «Einsiedler PilgerSagen» gemacht?

Nur ein Beispiel: In einer alten Sammlung stiess ich auf eine Frauenfigur, die «Romhottel» aus dem Südtirol. Sie kämpfte gegen Hexerei, unter anderem mit weissem «Malefizpulver» aus Einsiedeln. In der Wallfahrtsge-

schichte von Odilo Ringholz fand ich einen Hinweis, dass auf Wunsch und mit Belehrung ein solches Pulver gegen das Verhexen tatsächlich aus der Apotheke abgegeben wurde – obwohl sich das Stift Einsiedeln vom Hexenwahn freigehalten und sogar gegen ihn gearbeitet hat.

Bilder im Anhang zeigen «Wallfahrtsandenken zwischen Glaube und Aberglaube». Wie fanden Sie diese?

Die allermeisten Gegenstände sind im Besitz von Karl Hensler (zum Tell) in Einsiedeln. Einstiger Sinn und Zweck vieler dieser Andenken kennen die Leute nicht mehr. Mit dem Bilderlexikon möchte ich sie einerseits in Erinnerung rufen, andererseits aufzeigen, wie nahe sich Glaube und Aberglaube bei ihrer Verwendung kommen.

«Sagen sind mehr als nur Unterhaltung»

Haben Sie vor 30 Jahren andere Entdeckungen gemacht als heute?

Als ich mit dem Sagensammeln begann, hatte ich vorwiegend das Ziel, neben beschränkter Feldforschung möglichst viele Überlieferungen in alten Dokumenten, Kalendern, Büchern usw. zu finden. Die «Schwyzer Sagen» sind das Ergebnis, jedoch ohne Kommentar, ohne genaue Quellenangabe, dazu Register und Mundartglossar nur im vierten Band. Die neuen Sagenbücher bieten deutlich mehr Informationen.

Besuchen Sie noch immer Menschen, die Ihnen Geschichten erzählen?

Das sind bald nur noch Zufallsfunde. Kommt dazu, dass ich mit bald 65 nicht mehr weit weg liege von der älteren Generation. Das war Mitte der 1970er-Jahre anders. Ich hatte damals mit zahlreichen Personen Kontakt, die mir noch Sagen erzählten. Zudem ist die Erzähltradition nahezu verschwunden.

Sind den Menschen heute die Sagen noch so nahe wie vor 50 Jahren?

Sie kommen vielen sicher «exotischer» vor, fasziniert sind sie dennoch, auch junge Leute. Mir ist beispielsweise zugetragen worden, dass ein Bub sein Kilbigeld nicht ausgegeben, dafür die «Schwyzer HexenSagen» gekauft hat ... Sagenhaft.

Wie kommen Sie zu neuen Funden?

Jeder Ausflug ist für mich eine «Kulturreise». Darum erkundige ich mich in jedem noch so kleinen Ort nach Büchern über Sagen und Bräuche. Auch in Brockenhäusern und Antiquariaten. Da gibt es immer wieder Funde – und ich suche darin akribisch nach Verbindungen zum Kanton Schwyz.

Was können Sagen den Menschen heute noch sagen?

Sie sind mehr als nur Unterhaltung, geben Einblick in einen unwirklichen Bereich unserer Kultur und Geschichte.

Und was sagen Sagen Ihnen persönlich?

Nebst volkskundlicher Information sind Sagen für mich das Abbild einer reichen Fantasiewelt.

Die beiden Bücher «Schwyzer HexenSagen» und «Einsiedler PilgerSagen» gibt es im Buchhandel. Sie können auch direkt bestellt werden beim Riedter Verlag, Oberfeld 3, 6430 Schwyz, www.riedter-verlag.ch, info@riedter-verlag.ch.

Zur Person

Name/Vorname: Steinegger-Ehrler Hans

Wohnort: Schwyz

Beruf: Schreibender Frühpensionär, zuvor 15 Jahre Primar- und Reallehrer, 25 Jahre Departementssekretär und Kulturbeauftragter im Erziehungsdepartement

Sternzeichen: Stier

Lieblingsessen: Alles, was meine Frau täglich vorzüglich kocht

Lieblingsgetränk: Gutes Weizenbier

Lieblingsferienort: Kein spezieller Ort, dafür oft unterwegs in ganz Europa